



Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Rote Stern“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: 10 Pf. pro Quartal 3.00 Mark, pro halbjährlichem 6.00 Mark, pro jährlichem 12.00 Mark. Postamt: Halle-Merseburg, Postfach 100. Halle-Merseburg, Postfach 100. Halle-Merseburg, Postfach 100.

Mit der „Märkischen Arbeiter-Zeitung“
Der Rote Stern

Einzelpreis: 10 Pf. Bei den von Halle und Gottle: 1 Stk. im Tagblatt. Postamt: Kreisamt des Sozialisten-Partei, Gommers- und Pöhl-Poststraße, Halle-Merseburg, Postfach 100. Halle-Merseburg, Postfach 100.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, 10. September 1931

11. Jahrgang Nr. 177

Chemieproleten zur Gegenoffensive!

Neue Massenentlassungen im IG-Lux — Giftkönige drohen mit Stilllegung des Oppauer Wertes — Gegen die raffinierten Offensivmaßnahmen der Profithyänen hilft nur die rote Selbsthilfe — Mobilisiert die Betriebe — Sendet Delegierte zur Kampfformerz der mitteldeutschen Chemiebetriebe

(Eig. Meldung.) Rudwigschafen, 10. September. Die Chemiekönige planen die gesamte Stilllegung des Oppauer Wertes in kürzester Frist vorzunehmen. Seit Mai finden täglich Massenentlassungen statt. Versuchslaboratorien, Betriebslaboratorien und Technikum werden geschlossen. Selbst in Betrieben, in denen noch gearbeitet wird, haben dreiviertel der Maschinen still. Für den Abtransport der Arbeiter innerhalb des Wertes wurden früher Verpflegungsmittel mit circa 20—25 Wagen benötigt. Heute nur noch ein Transportwagen mit Arbeiter. Die Belegschaft ist im besten Fall heute nur noch 5000 Mann stark. Die reformistischen Betriebsräte werden bei den Entlassungen der Arbeiter nicht einmal gefragt. Die NSD-Betriebsräte lassen kein Mittel unversucht, die Belegschaft zum Kampf zu mobilisieren.

Könige nach „Bebau“ Arbeiter zu den Bedingungen einstellen, die sie diktieren. Gemäß sind die Abfallgewinnarten für Giftstoffe, die in der „Friedensproduktion als Düngemittel“ Verwendung finden, ungeheuer groß. An der Profitgier der einzelnen Kapitalistengruppen scheitern die Verhandlungen des Internationalen Stickstoffkartells. Frankreich und andere kapitalistische Länder haben ihre Grenzen gegen billige Stickstoffimporte durch hohe Zölle geschlossen. Die deutschen Stickstoffkönige haben bei der Regierung ein Stickstoffimportverbot durchgesetzt.

Einen Schritt weiter machen zur Einheitsfront des Proletariats

Künftler, der Vorsitzende des Berliner Bezirksverbandes der SPD hatte im „Vorwärts“ angekündigt, in einer öffentlichen Versammlung mit der kommunistischen Partei abzurechnen. Die kommunistische Partei hat Künftler beim Wort genommen und ihm die Gelegenheit gegeben, in einer kommunistischen Versammlung mit unbeschränkter Redezeit die Politik der Sozialdemokratischen Partei zu verteidigen und „Abrechnung mit der kommunistischen Partei“ zu halten. Aus einer Versammlung wurden fünf überflüssige Massenveranstaltungen. Zu Tausenden kamen sozialdemokratische, parteilose und kommunistische Arbeiter in diese Versammlungen, um zu

Diese Meldung aus Rudwigschafen bestätigt unsere Feststellungen, daß die chemische Industrie ebenfalls mit voller Wucht in den Strudel der kapitalistischen Krise hineingeworfen wurde. Die Vorgänge in Oppau gleichen denen in unserem Bezirk. An den Profithyänen werden gleichfalls ganze Betriebsräte stillgelegt, was dort droht die Diktation mit der völligen Stilllegung des Wertes. Im Distrikt sind 30 Prozent der Belegschaft bereits gefeuert.

Die besten Kampforganisationen sind in den chemischen Betrieben gegeben. Die Giftkönige haben ihre „nationale Selbsthilfe“ proklamiert! Organisiert mit die rote Selbsthilfe! Die Leuno-Betriebsräte haben den Weg gewiesen: Sechstundentag mit vollem Lohnausgleich, Abbau der Direktorengehälter, Streiklegung der Aufhängeranlagen usw.

Roter Appell in Halle!

An alle Mitglieder der Partei, des KZPD und der revolutionären Massenorganisationen in Halle und Saalfreis!

„Erfolge“ und „Forderungen“ der SPD-Reichstagsfraktion

Ein neuer Massenbetrug der bankrotten Führung der Sozialdemokratie

Das „Hallische Volksblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die Forderungen der Reichstagsfraktion der SPD an die Regierung. Diese Forderungen, die am 8. September in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschlossen wurden, sind nichts anderes als die Fortsetzung der bisherigen SPD-Politik zur Isolierung der Brüning-Regierung. Die SPD-Führer behaupten, die Brüning-Regierung habe zugestimmt „einige Säulen der Notverordnung vom 5. Juni zu mildern“. Die bürgerliche Presse spricht sich hoch über diese Behauptung der SPD-Führer. Die „Berliner Morgenzeitung“ vom 9. September schreibt beispielsweise:

„Es ist immer das gleiche Spiel. Die Herren sozialdemokratischen Detektive lassen sich Woche für Woche beim Kanjler meiden, präsentieren eine ungeheuer lange Liste von Forderungen, erhalten daraus diese oder jene — an sich nicht sehr schwerwiegende — Konzession bewilligt, schieben damit ab und erwidern auf jede Frage wieder, es sind, wie gesagt, in der Regel nur kleine Zugeständnisse, zu denen sich der Kanjler jeweils bereit findet.“

An der Tat, man weiß schon gar nicht mehr, wie oft schon die SPD-Führer behauptet haben, sie hätten Widerungen der Notverordnung vom 5. Juni durchgeführt. Aber die zum heutigen Tage ist nicht das mindeste an dieser Notverordnung geändert worden. Es hat noch jedesmal hat auch diesmal die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloffen, die Brüning-Regierung weiterhin zu unterstützen.

Wie sollen aber die SPD-Bonzen mit dieser Stilllegung der empörenden sozialdemokratischen Arbeiter treten? Nun, die SPD-Führer machen noch einmal einen verzeihlichen Betrugsversuch. Sie, die selbstverständlich bei der Brüning-Regierung gar nicht erst verlangt haben, daß auch nur der Abbau der Arbeitslosenunterstützung wieder rückgängig gemacht werden soll, stellen in ihrer angenommenen Resolution eine Reihe „Forderungen“ auf, die teils direkt arbeitgeberfeindlich sind (40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich), teils die Sanierung des kapitalistischen Systems demotivieren sollen (Wart für Wankpolitik, Reform des Aktienrechts), sowie in ihrer Forderung der Arbeiterschaft sind, wie „Verhinderung

jebei weiteren Lohnabbaus“ usw., nicht im mindesten ernst gemeint und freche Heuchelei sind. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion denkt nicht daran, zur Zurückführung ihrer Forderungen irgendwelche Druckmittel anzuwenden oder gar der Brüning-Regierung mit Entzug ihrer Unterstützung zu drohen. Diese „Forderungen“ der Wels und Segheim sind für die Bourgeoisie aus nur Gegenstand des Hohns. Die „Berliner Morgenzeitung“ schreibt darüber:

„Im ganzen also die reichlich langweilige Zusammenstellung eines Wunschprogramms, an dessen vollständiger Verwirklichung die Sozialdemokratie wohl kaum selbst glaubt.“

Es ist den SPD-Führern nicht ernst damit, somit es Forderungen im Interesse der Arbeiterschaft sind. Gemäß kann die Regierung diese Forderungen erfüllen. Aber die Arbeiter haben davon nur neue Rot zu erwarten.

Soeben hat der preussische Minister Schreiber im Namen der preussischen Regierung verkündet, daß ein weiterer Lohnabbau vorgenommen werden müsse. Für die Gemeindearbeiter haben die SPD-Führer jetzt einen neuen Lohnabbau diktieren und wo sich die Arbeiter mit der Waffe des Streiks wehren, haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer den Streikbruch organisiert.

Es werden immer weniger Arbeiter sein, die auf das Betrugsmanöver der SPD-Führer hereinfallen. Aber immer mehr Arbeiter werden zur roten Einheitsfront stoßen, die unter Führung der kommunistischen Partei gegen die Notverordnungspolitik kämpft.

Gewaltige Aufgaben haben wir zu erfüllen! Jetzt gilt es, unser revolutionäres Arbeitstempo zu steigern, um hinter das kümmerliche Tempo der Entwicklung nicht zurückzubleiben. Wir müssen wirklich die Führer des Massenkampfes gegen den Feindismus, die Führer der roten Selbsthilfe der Werktätigen sein. Deshalb heraus zum roten Appell, das heißt heraus zur Vorbereitung des verführerischen Angriffes auf die Positionen des Sozial- und Nationalsozialismus. Wir müssen uns rufen! Deshalb muß jedes Mitglied zum roten Appell erscheinen! Dieser findet statt am Donnerstags, dem 10. September, 20 Uhr, im „Volkspark“.

Tagessordnung: Unser Massenangriff — die rote Selbsthilfe! — Die Lage im KZPD und die proletarische Hilfsaktion!

Jedes Mitglied der Partei, des KZPD und der Massenorganisationen von Halle, jeder Funktionär des KZPD der Partei und Massenorganisationen des Saalfreies ist verpflichtet zu erscheinen! Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

RD der KPD, Halle-Saalfreis.

Stilllegung bei Daimler-Benz Mannheim

Am Sonnabend machte die Direktion der Arbeiterer davon Mitteilung, daß man die zum 20. September 300 Arbeiter entlassen müsse. Auch in Unterriedheim, wo man nur noch zwei Tage arbeiten, müsse man jetzt hunderte dem Stempelamt überweisen. Die SPD-Betriebsratsabgaben werden natürlich gegen diese Maßnahmen nichts unternehmen.

hören, welcher Art die „Abrechnung“ Künftlers mit der kommunistischen Partei sein wird.

Künftler hat es vorgezogen, in keiner der fünf Versammlungen zu erscheinen. Er hat auf die „Abrechnung mit der kommunistischen Partei“ verzichtet, und zwar deshalb, weil es unmöglich ist, nicht nur für Künftler, sondern für alle sozialdemokratischen Führer, in einer öffentlichen Versammlung in Rede und Gegenrede mit einem Kommunisten die Politik der sozialdemokratischen Führer, die eine Politik gegen die Interessen der Arbeiterklasse ist, zu verteidigen.

Die sozialdemokratischen, parteilosen und kommunistischen Arbeiter, die die Versammlungsräume füllten, kamen nicht um ein Redebeil zwischen dem Genossen Heinz Rumann und dem Sozialdemokraten Künftler anzuheben, wie tief die jeden denenden Arbeiter besorgende Frage in die Versammlung: Wo ist der Ausweg, der aus der Rille des bankrotten Kapitalismus herausführt, und auf welchem Wege ist die Herstellung der Einheitsfront des Proletariats im Kampfe um die sozialistische Gesellschaftsordnung möglich?

Hätte Künftler in einer der Versammlungen gesprochen, so hätte er den Arbeitern nur sagen können, daß die Arbeiter „stillhalten“, daß sie den Lohnabbau, den Abbau der sozialen Einrichtungen, die Kürzung der Erwerbslosenunterstützung dulden und das Brüning-System der Notverordnungen „hinterlassen“ müssen. Er hätte ihnen nichts weiter sagen können, als daß sie den Glauben und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft (auf eine Zukunft im Kapitalismus natürlich) nicht verlieren dürfen. Es ist klar, daß das die Herstellung der Einheitsfront des Proletariats nicht notwendig ist. Und Herr Künftler wurde darum die Frage nach der Einheitsfront beantwortet haben mit einem „sitzen aus dem „Vorwärts“, daß die kommunistische Partei der schlimmste Feind der Arbeiterschaft“ sei, mit einigen Zitaten aus anderen sozialdemokratischen Zeitungen, monach im Zentralrat der kommunistischen Partei „Brecher“ seien, und daß die SPD niemals eine Einheitsfront mit der kommunistischen Partei, stets aber eine Einheitsfront mit der Brüning-Regierung, mit den Kapitalisten machen könne. Herr Künftler würde sich im Schwafeln seines Angeblies bemühen haben, vor den Arbeitern zu „beweisen“, daß die Unterstützung der

Erbitterte Kämpfe in Chile

Blutiger Terror der Regierung — Arbeitstote werden interniert

Am 9. September, 9. September. Die Nachrichten über die Lage in Chile sind infolge der scharfen Zensur sehr widersprüchlich und unübersichtlich. Nach amtlichen Meldungen aus Santiago soll sich ein Teil der ausländischen Arbeiter in Chile durch die Regierungstruppen ergeben haben. Am gestrigen Abend wurden die ausländischen Arbeiter in großer Anzahl in die Gefängnisse interniert. Die Zahl der Internierten wird mit 1500 angegeben.

In ganzem Lande herrscht ein wahnsinniger Blutiger Terror. Tausende von streikenden Arbeitern wurden verhaftet. Jeder fünfte Gefangene wird unheimlich erschossen.

Nach Londoner Meldungen sollen gegenwärtig noch in der Nähe des Hafens Talcahuano erbitterte Arbeiter interniert werden, um sie „vor der kommunistischen Propaganda zu schützen“ (!).

Der englische „ADGB“ tagt

Unter Polizeischutz — Erwerblosendemonstration vor dem Kongress — Gummiknüppel gegen den Hunger

London, 9. September. Montag wurde in Bristol der Kongress der britischen Gewerkschaften eröffnet. Seit einem Jahr hat die Mitgliederzahl der britischen Gewerkschaften um 25 000 abgenommen.

Der Redner H. J. G. hat die Eröffnungsworte. Er trieb die schärfste Kritik an der Regierung und forderte die Gewerkschaften auf, sich gegen die Regierung zu wehren. Er forderte die Gewerkschaften auf, sich gegen die Regierung zu wehren. Er forderte die Gewerkschaften auf, sich gegen die Regierung zu wehren.

Am 9. September tagte der englische Parla- ment in einer außerordentlichen Sitzung. Der Präsident im Unterhaus war ein Mitglied der Opposition. In der Sitzung wurde die Einberufung einer außerordentlichen Parlamentssitzung zum Zweck der Durchsicht der Sparmaßnahmen im Haushaltsplan beschlossen.

Der Antrag wurde ohne Abstimmung angenommen. Die Opposition ist sehr stark. Die Regierung hat die Unterstützung der Opposition verloren.

Das Parlament hat die Erwerblosen in der Stadt angefangen. Die Regierung hat die Erwerblosen in der Stadt angefangen. Die Regierung hat die Erwerblosen in der Stadt angefangen.

Das Parlament hat die Erwerblosen in der Stadt angefangen. Die Regierung hat die Erwerblosen in der Stadt angefangen. Die Regierung hat die Erwerblosen in der Stadt angefangen.

Auslandsmemorandum in Brasilien

Die neue Wirtschaftskrise, die infolge der Zerrüttung des Weltmarktes seit langem die Finanzen Brasiliens schwer erschüttert, hat jetzt noch gefährlicher, doch auch Brasilien dem Beispiel von Peru und Chile folgen und ein Auslands- memorandum beschließen mußte.

ECÁ DE Das Verbrechen QUEIROZ des Paters Amaro

Copyright Hans Dörmann Verlag & Berlin W. 3.

11. Fortsetzung.

Man begann das Schweigen den alten Mann zu bekränzen. Einem Zimmer er die Tür und lauschte. Aber das Zimmer war leer. Er sah den alten Mann zu bekränzen. Einem Zimmer er die Tür und lauschte. Aber das Zimmer war leer.

„Sollte Tobegeschrei sich zeigen, so bitte ich Sie, zu bedenken, daß ich eine christliche Seele im Tobestampf — und ich bin hier.“

„Sicher, sicher —“

Der Abt wartete wieder allein. In Nicoca schloß alles. Nach einer Viertelstunde schlug die Wanduhr Mitternacht. Er Augenblicke begab sich der Abt auf den Korridor. Er bemerkte den Atem aufgeregter Schritte oder — düsteres Schweigen. Dann schaute er zu seinem Bruder zurück. Dort lag ein

Kriegszustand im Hungergebiet Chinas

180 Millionen Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe — Blutige Unterdrückungsaktionen gegen die hungernden Bauernmassen

Schanghai, 9. September.

Die Zahl der von der Ueberschwemmung betroffenen Opfer, die die sofortige Hilfe benötigen, ist auf 180 Millionen zu schätzen. Von der Ueberschwemmung sind etwa 400 Kreise in 17 Provinzen betroffen.

Die Lage in Schanghai wurde in den letzten Tagen noch verschlechtert, da das Wasser im großen Kanal neuerdings gestiegen ist, wodurch viele Städte am Kanal bedroht sind. Aus dem Norden Chinas wird über die verheerenden Wirkungen der Ueberschwemmung des Gelben Flusses berichtet. Diese Ueberschwemmung hat noch größere Verheerungen angerichtet, als die des Jangtsekiang. Infolge der Ueberschwemmung des Gelben Flusses ist mehr als eine Million Menschen umgekommen.

Bei der Behandlung der Ueberschwemmungskatastrophe in Mittelchina, geben die Schanghai-Blätter offen zu, daß die von der Ueberschwemmung betroffene Bevölkerung von den Kuomintangbehörden nicht nur nicht unterstützt, sondern im Gegenteil verfolgt wird. Die „Himmelsboten“ und die „Schanghai-Mission“ berichten über einige Fälle, wo die von der Ueberschwemmung betroffenen Bauern in den Städten, wo sie flohen, ein Unterkommen zu finden, von den Behörden nicht zugelassen wurden.

Im den Bauern den Weg zu verlegen, verhängen die Behörden den Kriegszustand und landeten ihnen Truppen entgegen. In Tschinkow haben die Behörden ein Blutiges Gemetzel unter der Bevölkerung angerichtet.

Die „China Times“ meldet, daß sich etwa 20 Boote mit ungefähr 4000 Flüchtlingen an Bord der Stadt auf dem Fluß näherten. Die Behörden landeten ihnen einige Kanonenschuß entgegen, aber die Flüchtlinge mit der Anweisung hatten, sämtliche Flüchtlinge zu erlösen. Auf dieses grausame Verhalten der Behörden antworteten die Flüchtlinge mit Vertilgungsaktionen gegen die Behörden und die reichen Gutsbesitzer. Die oben genannten Zeitungen berichten über zahlreiche Ueberfälle auf die Polizei und die Vertreter der Behörden. In zahlreichen Fällen wurden die Repräsentanten der reichen Gutsbesitzer von den hungernden Bevölkerungsgliedern getötet.

Nach den Meldungen derselben Presse merben Flüchtlinge von den Behörden, der Sowjetregierung, sich anders verhalten. Trotz des Mangels an Nahrungsmitteln tun die Sowjetbehörden alles, um die Flüchtlinge mit Lebensmitteln, Kleidung und Wohnungen zu versehen.

Die englischen Hungerberge für Macdonald

Konservative und Liberale stimmen für Macdonald — Das erste Vertrauensvotum der „Opposition“ — Henderson in „größter Verlegenheit“ — Peinliche Zwischenfälle Macdonalds

London, 9. September. Gestern trat das englische Parlament in einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Nachdem der Präsident im Unterhaus ein Wort gesprochen hatte, in dem er auf die Notwendigkeit der Einberufung einer außerordentlichen Parlamentssitzung zum Zweck der Durchsicht der Sparmaßnahmen hingewiesen wird, beantragte Macdonald, daß sich das Unterhaus zum Finanzausschuß erkläre. Der Antrag wurde ohne Abstimmung angenommen. Die Opposition ist sehr stark. Die Regierung hat die Unterstützung der Opposition verloren.

an ihn richtete, er nicht selbst in der alten Macdonald-Regierung den geplanten Abbau der Erwerbslosenunterstützung entschieden gebilligt habe. Diese Frage trieb Hendersons Verlegenheit auf die Spitze, so daß er es vorzog, ausweichend auf andere Fragen überzugehen.

Für die Unabhängigkeit der Arbeiterpartei sprach Macdonald, der sich in sozialen Fragen über die Regierung als „elenden Verräter des Finanzkapitals“ und Macdonald als „Führer der Weltrettung“ bezeichnet.

Der Konservative Baldwin sprach sich für Macdonald aus, der den „Wut“ und die „Kapitel“ beiseite ließ, die Nation über die Partei zu stellen.

Das Hungergebiet Macdonalds in Indien

(Zu.) London, 9. September. In Tharabodhi (Tharabodhi) fand am Dienstag ein Protag gegen 14 Aufständischenführer statt. In dem einen zum Tode und zwölf zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt wurden.

(Zu.) London, 9. September. Drei Männer, die die Mithrasfeier am 23. September 1930 unternommenen Vorwurf an dem Gouverneur des Bundeslands beschuldigt waren, sind zum Tode verurteilt worden. Der Urheber des Aufstandes auf dem Gouverneur war bereits am 9. Juni d. J. hingerichtet worden.

kleines Kreuz. Mit Liebe betrachtete er es und verlor die Geduld seiner Macht, gegen die die Willenshaft des Arztes und die Stellen der Erkenntnis wenig vermochten. Philosophen und Denker, Generationen und Königreiche vergingen — das Kreuz allein behielt fort als Hoffnung der Schwachen und Verzweifelten, Schutz vor Unterdrückten und der Beklerten, als höhere Macht der Menschheit.

„Da trat Dionigia ein, die alle Serenitäten aus dem Gesichtslächeln holte.“

„Was ist los?“ fragte der Abt.

„Ach, Herr Abt, Sie ist verloren. Nach den Krämpfen verfiel Sie in einen Schlimmeren, aus dem Sie nicht mehr eracht.“

„Dann schau Sie in alle Ecken, um sich der Einsamkeit zu vergewissern, und sagte erregt: „Ich will in nichts lassen! Der Herr Doktor ist ein Genie — aber die Frau in diesem Zustand zur Über zu lassen, heißt Sie umbringen.“

„Der Herr Doktor ist ein Mann von großer Wissenschaft —“

„Er kann laute Wissenschaft haben, wie er mag — ich habe schließlich eine amantische Erfahrung — und mit ihm noch keine unter den Fingern gestorben. Bei Krämpfen zur Über lassen! Da muß man ja lange merken!“

„Sie war sehr entrückt. Aber Doktor Gourea rief Sie zurück. Sie entfernte sich mit ihrem Rindl Serenitäten. Die grauenhafte Ihr schloß zwei, dann drei.“

„Den Abt übermüdete manchmal die Müdigkeit seines Alters. Dann schloß er die Augenlider. Aber er rief sich zusammen und murmelte mit gefalteten Händen über dem Kreuz: „Herr, lenke diese barmherzigen Augen zu diesem Totenbett —“

Schließlich erlitten Gourea's aufgeregt.

„Ach, Herr Abt — das arme Wesen — erst ging es so gut und nun dies. — Aber das geschah nur, weil man ihr das Rind fortnahm. — Ich weiß ja nicht, wer der Vater ist, ich weiß nur, daß hinter all dem nichts als Günde und Verbrechen steht.“

Der Abt antwortete nicht — leise betete er für den Vater Amaro.

Schicksalsfeldes. Die beiden herabgebrannten Kerzen wollten schon verlöschen.

Amelia lag unbeweglich mit starren Armen und verkrampften, purpurroten Händen. Und Purpurrote mit violettem Schimmer bedeckte ihr regeltes Gesicht.

Der Abt deutete sich über sie. Er hielt das Kreuz in der Hand und sagte mit stichender Stimme:

„Jesus, Jesus, Jesus! Befehle dich auf Gottes Gnade! Glaube an die göttliche Barmherzigkeit! Verzeihe deine Sünden an Gottes Fuß! Jesus, Jesus, Jesus!“

Schließlich sah er, daß sie nicht mehr lebte. Er kniete nieder und betete das „Miserere“. Der Doktor zog sich langsam zurück. Auf Heilspiken durchschritt er den Korridor. Dann ging er auf die Straße, wo der Würfel die Stute bereits angeschirrt hatte.

„Es wird regnen, Herr Doktor“, und der Würfel gähnte vor Müdigkeit. Dr. Gourea schloß seinen Rocktaschen hoch und stellte kein Köfferchen auf den Sitz.

Nach einer Weile riefte das Kabinett lautlos über die Landstraße. Die ersten Regenwolken stiegen, und die Regenlaternen schütteten in die Finsternis ihre dunkelsten Strahlen.

Wiederumangliches Kapitel.

Am anderen Tage erkrankte Amaro Dionigia. Er stand am offenen Fenster und blickte auf die Strohecke, ohne den feinen Regen zu beachten, der in sein Gesicht peitschte. Dionigia erliefen nicht.

So mußte er verbitte in die Se gehen, um den Sohn des Guedes zu taufen.

Nach der Taufe samte Amaro nach Hause mit der Mühsung, er werde sich Dionigia treffen.

Mitlich lag sie in seinem Zimmer. Sie sah zerknüllt und schamlos aus — nach jeder Nacht und vom Schmutz der Landstraße Sobal Sie ihm erblickte, hing sie an zu meinen „Was ist, Dionigia?“

„Dies ihm zu antworten, schluckte sie. „Lol?“ schrie Amaro. „Ach, mit haben alles verlorst. Junge, alles!“ jammerte schließlich die alte Frau Amaro fiel — wie leblos — neben das Bett. (Fortsetzung folgt.)

Wie der kleine Moritz sich das vorstellt...

Im Unterhaltungsblatt der 'Vossischen Zeitung' gibt Moritz Goldstein 'Formulierungen'. Das sind so Aperturen, die einen solchen Plan als geschlossene kleine Diamanten...

Da haßt's! Da ist der Marxismus wieder einmal gründlich erledigt. Der kleine Moritz schaute unter dem Tisch die Füße der Gäste zusammen. Er stellte fest, daß fünf Füße nur neun Füße haben...

Die Gäste lachten, und der kleine Moritz kommt der Wahrheit noch näher: 'Steigerung der Produktion? Aber wer sagt, daß sie gesteigert werden soll? Vielleicht verlangt der wissenschaftlich fundierte, der zu Ende gedachte Plan, daß sie eingeschränkt werden muß?'

'Kapitalismus? Aber Kapital, viel Kapital, sehr viel Kapital ist nichts schlechtes! Wahrhaftig, hier ist der Plan, der fehlende sechste Fuß! Kapital haben, sehr viel Kapital, Marx links liegen lassen und die Produktion einschränken. Was soll aber - fragt man den kleinen Moritz - mit den Erwerbslosen geschehen? Der gibt die Frage zurück: 'Es ist wichtig, Waren zu produzieren, oder vielleicht Erkenntnis, oder Güte, oder Glück?'

Batterien sichtbar und hörbar?

Die Batterien sind bekanntlich winzige Lebewesen, die zum Teil gefährliche Krankheitserreger darstellen. Ihre Unterfuchung und Neutralisierung wird durch ihre außerordentliche Kleinheit sehr erschwert. Die Batterien lassen sich - wenn überhaupt - nur durch das Mikroskop, ein kompliziertes Vergrößerungsinstrument, wahrnehmen. Um so überraschender erscheint eine Entdeckung des Physikers Winkelmann. Der Forscher behauptet, mit Hilfe einer Apparatur, in der ein Mikroskop, eine Photogelle, Verstärkerrohren (Kathodenröhren) und ein Lautsprecher vereinigt sind, die Bewegungen der Batterien sogar hören zu können. Der wesentliche Teil dieses Apparats dürfte die Photogelle sein. An einer Photogelle rufen verschiedene starke Lichtveränderungen des elektrischen Stromes hervor und diese lassen sich mit Lichtigkeit - wie in diesem Falle durch eine Verstärkeranlage - in deutliche Tonorgane übertragen. Bei dem Winkelmannschen Verfahren wird wohl das 'Vorbeilaufen' der Batterien Schwankungen der Lichtigkeit bewirken, die dann in die entsprechend wechselläufige Töne überleitet werden.

Wichtig ist auch eine andere Entdeckung bekannt, nach der man unsichtbare Batterien sichtbar machen kann. Nach den neuesten Untersuchungen des amerikanischen Professors Kambal hängt die Sichtbarkeit der Batterien nur von - ihrer richtigen Ernährung ab. Das bedeutet, man muß die Zusammenfügung der Nährstoffe, in der man die Batterien außerhalb des lebenden Organismus züchten will, nur richtig wählen. Im Verfolg dieses Grundgebankens soll es schon gelungen sein, den lange gesuchten Grippebakterium in sichtbar Form darzustellen. Chemicus.

Glang interviewt Wilhelm II.

Doorn, 5. September 1931.

'Ich loben auf den Flügeln des neuen Vaterlands-Gelanges (Warte, warte nur ein Weilschen, es muß doch Winter werden) hier eingetroffen und fand den Kaiser über seinen Enten brütend. Die Stimmung seiner Majestät war eben so ernst wie die des Dichters Gerhart Hauptmann, den ich vorige Woche in seiner neuen Villa bei dem Wulfstich übertraf: Wenn alles einfließt - mir nichts!'

Dann fragte er den Kaiser, wie er über die Selbsthilfe dachte. 'Hilf dir selbst, du bildest die Gott! demerite der stille Dulder. Jeder ist seines Glückes Goldschmied. Wenn der Krach am größten ist, sind die Reichsmittel am nächsten.'

Dann fragte er von den Perikulis, die er beinahe bei seiner hochwürdigen Staat erlitten hätte, wenn sich eine gewisse Republik im letzten Moment nicht nach auf ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit bekommen und die Pant gelüftet hätte. 'Die Kapitalkraft ist die größte Strafe das Himmels für ein undankbares Volk. Ich sehe auf dem Standpunkt: Was du heute verschoben kannst, verchiebe nicht erst morgen.'

Von seiner Abfindung würde er natürlich keinen Pfennig wieder herausfordern, und die Krone, die er dafür verkauft habe, hätte er nicht gekauft zurück. 'Wenn sie jetzt in Deutschland die Börsen wieder aufgemacht haben - ich denke nicht im Traume daran, mein gutes Geld in schlechten Papieren anzulegen. Ich halte Gott sei Dank nicht unter die Börsen-Toreroordnung und kann es mir leisten, Pessimist zu sein und zu lagern.'

Jeder weiß es, was der Vei-tegeter für ein Vogel ist.'

'Die Arbeitslosen haben meine tiefste Sympathie, wenn ich ihnen auch nicht helfen kann', jubt der Kaiser fort, während er sich an den Frühstückstisch lehnt. 'Ich bin lange genug arbeitslos, um auf diesem Gebiete genügend Erfahrungen gesammelt zu haben. Natürlich habe ich gegen notorische Arbeitsverweigerer mit der größten Strenge vor. Der Landarbeiter Wölsch, der sich wegen einer lächerlichen Augenentzündung vom Feldern brühen wollte und deswegen von dem Vermieter meines Kiosques Hundertmal vor dem Gotsdamer Arbeitsgericht verurteilt, er wird den 'schickigsten' Sohn auf seinem Fall bekommen. Es gibt hoffentlich noch Richter bei Berlin.'

In der ersten Verhandlung soll er gefagt haben: 'Das ist der Dank des Vaterlandes, daß ich jetzt mit meinen beiden Kindern vom Kaiser auf die Straße gefagt werde.'

Was habe ich mit dem Vaterlande zu tun? Und wie kommt dieser Dreifling dazu, sich sieben Kinder anzuschaffen? Aber hat denn um mich gewinkt, als ich, der erste Verdienner meines Staats, freilos auf die Straße nach Holland gefagt wurde?'

Der Kaiser reichte mir die Hand zum Abschiedskuß, wüßte ich mit der Geriebete das goldene Bratenfest aus dem silbernen Bart und lagte beim Wulfstich: 'Allo, mach' der Sach', mein lieber, und melde den gewissen Stellen. Wenn sie ein paar Waffeln brauchen, um sie in Arbeiterwohnungen und kommunikativen Büros zu 'binden', so wüßten sie doch, wo der 'Börns' den Wölsch halt. Ich habe noch ein großes Lager aus Friedensbeerschwämmen.'

Grüßen Sie meine lieben Mutter-Nichten und Gatt-Vetterin in Berlin! Gesehn - Si heil!'

Glang.

Zum Ersten können Sie gehen!

Gang durch die Berliner Ausstellung für Bürokratisierung

Am Tage nach Schluß der Leipziger Herbstmesse, die ebenfalls für schwaches Leben starken Subventionen bedankt, öffnet sich wieder die Hallen am Kaiserdamm. Diesmal zur 7. Internationalen Büroausstellung. Wenn Festreden glaubwürdig wären, so gelte diese Ausstellung dem Fremdenverkehr, von dem die Berliner Arbeiter keinen Vorteil haben. Aber ein würdiger Herr vom Bürofach umschiff den modernen Jozed viel besser: man will die Wirksamkeit erleidern und Erparnisse erzielen. Erparnisse auf wessen Kosten? Sehen wir einmal nach.

Maschine 40 Menschen spart. Was bedeutet das beispielsweise für den Bankbetrieb, der täglich Tausende von Kontostausigen hin- und herführt? Der Apparat bringt die 'Abzählung' ohne Platte direkt auf Papier. Und man bisher das Regeitio heraus - Was auf Schwarz - Wo wird jetzt die erste Maschine gefagt, die originalgetreu alles wiederbringt, wenn auch etwas verlangsamt. Durchkommen ist gleich eingebaut. Entwidmung erfolgt automatisch. Alles ist aufs praktischste eingerichtet.

Schreibe mit Musik!

Musik löst durch die einzige Halle, in der die Schau untergebracht ist. Wie der Mensch ist: er läuft der Musik nach. Da sitzen ein paar Frauen vor Schreibmaschinen und schrieben rhythmisch auf die Rollen. Der Leiter hat die Platte auf... 'Ah, wie ist's möglich dann...'. Das geht langsam. In... Praxis wird er den tollsten Gekanz auflegen, der es gibt, aber einfach einen schnelllaufenden Metronom aufstellen. Und wenn fröhlichen Schreie auf die Dauer nicht mitkommen, dann heißt es: Es tut uns leid. Sie arbeiten uns zu langsam für ihre 80 Mark im Monat. Und fröhlichen Schreie Freund, der Buchhalter in der Kunst, wird zur gleichen Zeit abgebaut. Die Lochkartenmaschine bringt je dreißig Buchhalterzettelungen. Sie wird nicht verkauft, sondern nur zu hohen Preisen vermietet. Zu ihr gehört ein ganzer Maschinenpark, der von ein bis zwei Personen bedient wird. Auf einer solchen Maschine kann die ganze Buchhaltung eines mächtig großen Betriebes erledigt werden.

Der Tod des Bleistifts

Schon lange gibt es Diktiermaschinen. Aber wenige Leute benutzen sie. Damit wird jetzt aufgeräumt. Eine neuartige Apparatur macht es dem Unternehmer möglich, eine kombinierte Geschwindigkeit in Betrieb zu nehmen, die kein Diktat, keine Anordnungen, keine Notizen auf eine Drahtrolle schreibt. Der Text fließt sich ohne selbst ab. Er braucht nicht umgeschrieben zu werden. Damit werden überflüssig: die Stenografenapparate, ein Erwerbsweig, der größer ist, als man denkt. Es erübrigt sich das setzende Aufnehmen von Diktaten, wodurch Stenografen entlassen werden können. Telefonate brauchen nicht mehr mitgeschrieben zu werden. Die Schreiber brauchen nur noch den Kopfhörer und die Maschine, nicht mehr den Bleistift.

Die denkende Kartothek

Erwähnen wir von den wichtigen 'menschlichenparenten' Vorrichtungen nur noch die neueste Kartothek. Ihre Karten sind an beiden Stellen gekehrt oder mit Wiederholungen versehen. An beiden Vorderseite der Karten sind umkehrbare Klapphe. Die Karten sind an beiden Seiten in Bewegung setzen. Diese Lösungen greifen in die Rollen ein, halten die gefertigten Karten fest, während die anderen hochgedrückt werden. Mit einer Handgriffen kommt zu den Rollen Nr. 450 oder sämtliche Federkühlerbestimmungen. Zu tun die Karten bind in den Rollen und hindert sie, nach tausend Kombinationsmöglichkeiten, sofort wieder. Ein Mensch bedient in Zukunft die Kartothek eines Arienbetriebs.

Vierjährige Lohnarbeiter



Die Löhne der javanischen Arbeiter sind so erbärmlich niedrig, daß sie gezwungen sind, ihre Kinder von den christlichen Strohhüttenbauern für eine Handvoll Reis ausgeben zu lassen.

Das sind ein paar Neuerungen im großen. Die kleinen Dinge, die bei jedem Handgriff nur Sekunden sparen, können wir nicht alle aufzählen. 'Zeiterparnis' heißt die Parole, weil man das peitliche Wort 'Angeleitetenbau' vermeiden will. Eins ist ganz deutlich: die Angestelltenverworsolofteit wird in diesem Winter prungeweise fortzudreiten. Anregungen, wie man es macht, liefert diese Ausstellung in reichem Maße. Die Unternehmer werden sich nicht genehen, alle Möglichkeiten beim Schop zu packen. Paul Brand.

Wir Frauen des Proletariats

Frauen ermach! Lacht euch nicht länger den Kopf verdrehen. Vom Poffen und dürgelidem Zeitungsgestammel. Erkennt eure Macht, rennt nicht wie die Hammel hinter den Volksoerären her.

Kämpft mit dem Mann in Reiz und Giesel! Haltet mit dem Haffenschwümmten Proletariat Schritt. Macht fest den Weg für eure Kinder, Verjagt die kapitalistische Brut!

Wir wollen nicht länger mehr dulden und herben! Wir kämpfen mit, wir hind dabei, Wir müssen endlich werden frei! Wir schüren das Feuer der Revolution!

Wir Frauen des Proletariats! Von einer Arbeiterin aus dem Betrieb 'Oppe'. Verantwortlich: Wilhelm Pankeow, Berlin.

„Laden im Erziehungshaus“

Alarm in Lichtentode — Vergiftete Fenster, verschlossene Türen — Die wüthigen Photographen

Unter diesem Titel brachte die „Berliner Arbeiter-Zeitung“ kürzlich einige Bilder aus der Fürsorgeerziehungsanstalt in Lichtentode, „Laden im Erziehungshaus“, das klingt sehr schön, und das Landesjugendamt wird wohl wissen, warum es sich gerade jetzt nach dem Scheitern des am 1. August, der Berliner Verfassung die Fürsorgeerziehungsanstalt in einem solchen Licht zu zeigen. Aber auch mit Willkür sollte die der Reichsregierung. Schon dem künftigen Beobachter müssen die hier vergifteten Fenster aufpassen, und die Aufführung durch eine Theatertruppe für „Erziehungsanstalten und Gefängnisse“ liegt ihnen, warum es hier geht.

Über darüber hinaus sind wir heute in der Lage, einige interessante Einzelheiten aus dem Leben der Mädel in dem Lichtentoder Heim zu bringen. Es türmen nämlich von dort sehr häufig „Juglinge“, die dann nicht selten auf ihren „Türmerfahrten“, die im Heim schon sprichwörtlich sind, den Anstoß an die proletarische Klassenfront finden, zu der sie gehören.

Es gibt in Lichtentode zwei Heime, das eigentliche Erziehungsheim „Tanne“ und das Aufnahmeheim, in dem die Mädchen eigentlich nur bis zu vier Wochen bleiben sollen, aber mitunter wochen- und monatelang festgehalten werden. Wer neu aufgenommen wird, wird zuerst drei, vier Tage lang in einem kleinen Zimmer eingesperrt. Bett, Tisch, Stuhl und Schrank sind die ganze Einrichtung. Das Fenster ist draußen mit starkem Eisengitter versehen, die Fensterflügel sind, wie in Irrenanstalten, nur mit einem Schlüssel zu öffnen, die Tür hat keine Klinke. Die obere Hälfte der Türöffnung besteht aus mehreren kleinen Glascheiben, die wieder in einem Holzgitter befestigt sind. Von außen kann also keine Bewegung der Augenlider beobachtet werden. Diese Einzelheit jeder Neuankommenden wird von den Erzieherinnen als „Schulmaßnahme“ für die anderen Jünglinge bezeichnet, da ungefähr 50 Prozent der Mädel mit Geschlechtskrankheiten hineinkommen. Eine gewisse Isolierung scheint aus uns von ärztlichen Standpunkt aus solange geboten, bis eine Untersuchung ergeben hat, ob die Betreffende krank ist. Ist das der Fall, dann sollte man das Mädel in ein Krankenhaus bringen, aber nicht, wie es in Lichtentode geschieht, alle Tripperkranken nach fertiger Diagnose mit zu den Geliebten bringen, sie von früh bis abend arbeiten lassen und nur nebenbei ärztlich behandeln.

Wird ein Mädel nun aus der Einzelhaft entlassen, während der es täglich „nur“ eine bestimmte Anzahl Grünsüßholz zu kosten hatte, dann wird es mit in die Hausarbeit einbezogen und muß fechten, wischen, Kartoffeln schälen, nochmal fechten, noch mal wischen und noch einmal Kartoffeln schälen. Die ganze Hausarbeit im Aufnahmeheim wird von den Jünglingen geleistet, muß von ihnen geleistet werden, weil keine anderen Arbeitskräfte da sind. Ist die Belegungszahl klein, so muß die Arbeit eben in schnellerem Tempo geschafft werden. Oft geht dabei die sogenannte „Freizeit“, die den Mädeln laut Hausordnung zusteht, drauf.

Die bauernde Hausarbeit fällt auch meist die Abende aus, an denen dann mit Hochdruck geklopft und geklopft wird. Nur an einem Abend in der Woche darf geschrieben werden. Die Briefe müssen der Leiterin geöffnet übergeben werden, und man kann froh sein, wenn sie in den nächsten Tagen zur Post gelangen. Auch die Post, die die Jünglinge von draußen bekommen, wird ihnen schon geöffnet übergeben.

In Unterhaltungen für die zwei freien Abende und den Sonntag gibt es eine sehr kleine zerlesene Bibliothek, die zum großen Teil aus moralisierenden Aftischgeschichten besteht. Außerdem gibt es ein Grammophon mit wenigen völlig abgeplatteten Schallplatten.

Hat sich ein Jüngling in diesem Aufnahmeheim einige Zeit lang, während der ziemlich jede ihrer Handlungen in den Akten vermerkt wird, „gut geföhrt“, so wird eine Verlegung nach dem Haus „Tanne“ oder einer anderen Fürsorgeanstalt ermoget. Wenn das Mädel nach Tanne kommt, ist es zwar nicht hinter

Gittern, aber in Wirklichkeit wird ihm auch hier nicht mehr Freiheit gewährt. Die Türen, die Klinke haben, werden eben um so öfter abgeschlossen, und an Arbeitsleistung wird hier noch mehr als im Aufnahmeheim verlangt, da hier keine Kranken sind und infolgedessen alle zum Schützen angetrieben werden können.

Die Aufsicht über alle Hausarbeiten haben Erzieherinnen, die völlig überarbeitet sind. Auf jede Erzieherin kommen im Durchschnitt 20 Jünglinge, sehr oft aber weit mehr. Es ist kein Wunder, daß diese ausgebeuteten, noch jungen Menschen, an denen die Last der Verantwortung liegt, und die ja selbst mit in dem Haus ein-

gesperrt sind, nervös und überreizt werden und dann den Mädel gegenüber nur noch Antreiber und Aufstacheler, nie aber Erzieher sein können.

Überzunden der Erzieherinnen sind auch hier an der Tagesordnung. Sobald im Aufnahmeheim „schwierige Neuankommene“, d. h. Mädel, die sich nicht widerpruchslos einlassen lassen, sind, oder wenn ein Teil der Jünglinge geschloffenen Protest durchführt, so müssen plötzlich alle Erzieherinnen, auch die, die gerade dienstfrei sind, im Saale bleiben. (Sollte es auch hier schon eine Art Alarmbereitschaft, wie wir sie von der Schiffe kennen, im Erziehungsheim geben?)

Am 1. August, am 9. August, dem Tag des roten Kampfes, und am 11. August, dem Verfassungstag der deutschen Republik, lassen die Erzieherinnen merkwürdigerweise alle im Dienst „gemein sein“.

Und am 11. August, an dem ebenfalls Alarm herrschte, wurde drauhen das „Weiße Köpf“ aufgeführt. Während der Aufführung liefen drei Photographen von links herum, rissen laute Weine, damit die Mädel zum Lachen kamen, und brachten auf diese Weise ihre Bilderfertigkeit „Laden im Erziehungshaus“.



Frauenkursus in Sowjeturkestan

Aus dem Septemberheft „Der Weg der Frau“.

Gefängnis für SPD.-Betriebsräte

Sie bestaßen Waisen

Köln, 9. September. Anfang dieses Jahres wurden die SPD.-Betriebsratsmitglieder des Betriebes Martin & Pagenstecher in Köln-Mühlheim, Brüggenstraße und Sterowitz und der ebenfalls sozialdemokratische Betriebsobmann wegen Unterschlagung angeklagt. Alle drei sind eingeschriebene Mitglieder der SPD., hatten ihre Funktionen, die ihnen von der Belegschaft aufgetragen wurden, mißbraucht, um sich persönlich zu bereichern.

So hatten sie ihren kranken Arbeitskollegen, Witwen und Waisenunterstützungen zu überbringen. Sie stahlen die Löhne der Empfänger dieser Unterstützungen und hielten einen Teil der Unterstützungen in ihre eigene Tasche. Jetzt standen sie vor dem erweiterten Schöffengericht in Köln.

Wohl oder übel mußte der 2. Vorsitzende des Betriebsrats die Betrügelein seiner laubenden Betriebsratsmitglieder zugeben. Von einer Gesamtsumme von 300 Mark haben die Betrüger mehr als die Hälfte, nämlich 183 in die eigene Tasche gesteckt. Sie wurden auch überführt, 125 Mark Sterbegelder aus der Sterbekasse, die der Frau eines verstorbenen Arbeitskollegen zustanden, unterschlagen zu haben. Sogar die Beitragsrollen zur Sterbekasse griffen sie an und unterschlugen davon 65 Mark.

Die Verhandlung vermochte nur diese Fälle einwandfrei aufzuklären. Es darf jedoch als sicher angenommen werden, daß die Betrüger noch weitere Unterschlagungen begangen haben, deren Aufbedingung nicht gelang.

Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis für den „Obmann“ und auf je vier Wochen Gefängnis für die anderen beiden Betrüger.

Eine Kistenfabrik niedergebrannt

Wien, 9. September. Ein Großfeuer legte in der Nacht zum Mittwoch die Memelländische Kistenfabrik vollkommen in Asche. Das Feuer, das wahrscheinlich im Waldraum zum Ausbruch gelangte, breitete sich, vom Wind begünstigt, mit tolenber Geländebefall aus. Die sofort alarmierten Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, ein Ueberbrücken des Feuers auf benachbarte Wohngebäude zu verhindern. Erst nach dem gegen 1 Uhr nachts nach ein Feuerlöscher zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt wurde, konnten die Flammen eingedämmt werden.

Riesbagger in den Rhein gekürzt

Der Heizer ertrunken

Düsseldorf, 9. September. In der Nähe von Monheim ereignete sich am Dienstag bei Baggerarbeiten im Rhein ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein auf einem Kiesboden montierter Dampfbagger stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache plötzlich in den hier etwa 5 Meter tiefen Rhein. Während es dem Kranführer gelang, sich in Sicherheit zu bringen, konnte sich der Heizer aus dem Kranhäuschen nicht mehr befreien und ertrank. Rettungsversuche waren erfolglos.

Diamanten und Rhizinus



Ehe der Negerarbeiter das Lager verlassen kann, muß er drei Tage in strengster Quarantäne (abgesperrtem Gebiet) verbringen. Damit er sich keine Diamanten einstecken kann, werden seine Hände in feste Fausthandschuhe eingeschnürt und außerdem gibt ihm der weiße Sklavhalter ein Glas — Rhizinus ein, damit etwa verschluckte Diamanten „rechtzeitig“ ins Tageslicht kommen. Zu diesem Zweck werden sogar die Exkremate durchsicht.

Aus der neuen NZZ.

Verantwortlich: Wilhelm Wanow, Berlin.

Das Ulmer Münster aus Holz



Zwei Arbeitslose aus Duisburg stellen in unfreiwilligen Mußstunden in einem halbjährigen Tätigkeit ein 72 Meter hohes Modell des Ulmer Münsters her. Sie verdienen für die Arbeit 36 Quadratmeter Sperrholz und 16 Pfund Holz. Jetzt ziehen sie von Stadt zu Stadt, um mit dem Werk ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Aus der Arbeit der R.G.D.

Jungproleten in den Chemiebetrieben wehren sich

Jungarbeiter-Delegierte werden gewählt

A. A. Seuna und all die andern Chemiebetriebe Deutschlands vereinigen sich in der Ausbeutung und der Entwürdigung der Jungproleten. Seuna hat untere von Arbeitern und Angehörigen der Betriebe die Beihilge in Seuna müssen für ein Tagelohn nicht mehr lernen. Das heißt, was man so lernen nennt. Nach vier Jahren, wenn der Lehrling ausgemacht ist, fließt er als Jungarbeiter auf die Straße, aber über er hat das wertvollste Stück von ihm bekommen: Arbeit als Arbeiter. Immerhin noch etwas. Um seine Unterhaltung gibt es aber 24 Jahren nicht. Trotz der Entlassungen finden aber Jungarbeiter noch Arbeit. Der Betriebsrat und Jungarbeiter Komitee, Seuna, hat vor kurzem eine gleichzeitige Entlassung, wobei einen Platz in den Betrieb gepackt.

Im Juli-Monat hat man den Jungarbeiterinnen fast täglich ein Scheitern nach noch alle zwei Stunden eine Zugabe. Als die meisten Jungarbeiterinnen am 1. August protestierten, wurde die antonimische Werkzeuge mit „Rüstungen“ empfangen. Seuna mit nach Seuna, Bitterfeld, überall Rebellion, überall Kampfbereitschaft.

Am 1. Oktober will man in der Chemieindustrie die Höhe ausbauen. Man spricht von Entlassung und Konzentration mit chemischen Chemiebetrieben.

Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen! Da heißt es aufgepaßt. Der 1. August muß ihr eure eigene IG entgegenstellen. Kämpft mit der RGD-Jugend! Gegen Massenentlassungen und Betriebsverlegungen!

Gegen schändliche Unterdrückung und Lohnraub!

Für den Abbau der Gehälter der Direktoren und der Diözesanbeamten!

Für den sechs-Stundenstag bei vollem Lohnausgleich!

Für den fünf-Stundenstag für Lehrlinge und menschenwürdigen Arbeit!

Wählt Delegierte zur Chemiekonferenz am 20. September in Berlin!

Ein Eisenbahnbeamter schreibt dem „Klassenkampf“

A. A. Wie aus den Zeitungen ersichtlich ist, soll bei den unteren Beamten ein neuer beträchtlicher Gehaltsabbau durchgeführt werden. Auch mit man die Dientaltersgrenze herabsetzen, so daß viele Beamte im Alter zwischen 60 und 65 Jahren abgebaut werden. Das ist für die Betroffenen leicht hart, denn jeder möchte doch so lange im Dienst bleiben, bis man die nächsten Pensionen erhält. In den unteren Beamten ist die Gehaltsfrage sehr bescheiden. Ein Hinzuwachsen nach dem 65. Lebensjahr bedeutet eine große Schädigung dieser unteren Beamten und ein Verstoß gegen die sogenannten verbrieften Rechte der Beamten. Mit der Forderung auf die Höchstpension hat sich ja mancher getragen und hat sich abgeben um einen schlechten Entlohnung in den jüngeren Jahren. Mit einem Gehaltsrückgang, mit einer Notstandsrechnung werden die Hoffnungen auf das Alter mit einem Male zunichte gemacht.

Nun besteht bei der Reichsbahn eine sogenannte Leistungszulage, durch welche die Gehälter einiger bevorzugter Beamter erhöht werden. Wieviel Unheil hat schon diese Leistungszulage angerichtet. Unter den heutigen Verhältnissen, bei dem schwachen Gehalt, der jetzt vorherrscht, ist es geradezu ein Wunder, daß auf Grund von Überstunden Leistungszulagen gezahlt werden. Das ganze ist weiter nichts als eine Schmier- und Güntlingswirtschaft. Diese Gelder sollten lieber verwendet werden zur Verbesserung des Gehaltsabbaus. Das wäre besser für die Hebung der Dienstfreudigkeit und auch für das Wohl des Vaterlandes.

Der Eisenbahnbeamte, der uns das schreibt, hat durch seine Äußerung die Not der unteren Beamten geschildert. Es kommt darauf an, daß die unteren Beamten den Weg zur roten Klassenfront wirklich finden und sich mit der gesamten Arbeiterklasse vereinigen lernen. Wie sich für Pensionierung der unteren Beamten, also für Herabsetzung der Dientaltersgrenze. Aber die volle Pension, die diesen Beamten bei Vollendung des 65. Lebensjahres gezahlt würde, muß bei jeder Pensionierung gesichert werden. Der Einkünfte mehr als das aus dem Rechte, er wird auch einleihen, das wir jetzt in Deutschland kein Vaterland haben, daß wir uns durch ein freies sozialistisches Deutschland erst ein Vaterland schaffen müssen!

Schlechte Angst der RGD-Gewerkschaftsbürokratie vor der immer härter werdenden RGD

A. A. Bekanntlich wurde in Raumburg eine Ortsgruppe für den aus dem Vorstandliche getrennten, langsam bekannten Sozialistischen Raubbau (Dauerurlaub am Hofneubau, D. B.) durchgeführt. Die Opposition erhielt alle Stimmen der parteilosen Kollegen und einen Teil von sozialdemokratischen Bauarbeitern. Dieser Genosse Mähling hand mit 28 Stimmen dem sozialdemokratischen Bauhilfsarbeiter Hermann mit 16 Stimmen gegenüber. Der Hauptvorstand ließ am 6. September durch den hiesigen Ortsgruppenleiter den Genossen Mähling die Mitteilung zugehen, daß er nicht befristet würde, auf Grund seiner nicht zum Wohle des RGD bisherigen geleisteten Gewerkschaftsarbeit.

Kollegen, dies ist die dritte Nichtbefristung des Vertreters der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Wahl wurde nachweislich fast unter Beisein der Bestirnten, der u. a. ein Referat halten wird. Die politische Lage und die Zukunft der Gewerkschaften. Wie Mann an Bord. Kollegen vom Bau zeigt, daß das Vertrauen unterteilt zur Gewerkschaftsopposition nicht härter geworden ist, erweist, wenn wir gerufen werden. Des weitern behält die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, den Reichstag aus der letzten Mitgliederverammlung, (Erhebung von 10 Pf. Beihilgenzuschlag) erneut zur Debatte zu stellen und denselben abzulehnen. Diese Maßnahme macht sich notwendig, da jetzt erneut bekannt geworden ist, daß die Arbeiterkolonnen der Bauarbeiter verlehrt und vertrieben werden. (Siehe Bitterberg, Altenburg u. a.)

Siehe auch die enormen Ausgaben für den gesamten oberen Apparat. Derselbe fällt nicht unter die Notstandsrechnung.

Die Gewerkschaftsbürokratie läßt sich nicht überzeugen von der Not und dem der Bauarbeiter. Ein vieler sich selbst unter den sozialdemokratischen Bauarbeitern. Sie verweigern in Zukunft die Büros für die Gewerkschaft. Die Kollegen verlangen den Rücktritt der Hauptvorstände, sie sollen heimgehen gehen und übergeben revolutionären Gewerkschaftsorganen das Feld freimachen. Die wenigen Kollegen, welche heute noch an eine Wiedereingliederung der kapitalistischen Wirtschaft glauben, werden bald zur Einsicht kommen.

Alle Kollegen des RGD, heraus zur nächsten Mitgliederverammlung, verlangt, daß ihr zu bestimmen habt und nicht eine Scheinwahl herbeiführt, welche die Verbindung mit dem Hauptvorstand vertieren haben.

Großbourgeoisie schlägt Alarm!

Furcht vor der RGD und kommenden Kämpfen

Am September und Oktober, den Monaten, die etwa als Eingangsperiode zu dem schlimmsten Hungerwinter seit 100 Jahren gedacht sind, lauten allein die Parole für 1 1/2 Millionen Arbeiter, das ist ein Drittel aller in der Tarifarbeit erfassten Arbeitnehmer ab. Mit diesem Tarifabschluß verbunden ist der Versuch, die Lohnrauhwelle fortzuführen, etwa zur dritten Offenheit des Abbaus der Löhne und Gehälter überzugehen. In der Millionenzahl hier vor Kämpfen stehenden Arbeiter sind gerade besonders wichtige Schichten mit Bergbau, Metall- und schließlich auch die lebenswichtige Gruppe von Betriebs- und Gemeindearbeitern neben Legitimultrie und chemischer Produktion enthalten.

Die Kommunisten aller dieser ausdauernden Gruppen wollen sich wohl, daß sie nur eine Kraft, die RGD und die roten Verbände als Offenfront der Arbeiter zu führen haben. Darum schlägt die sozialdemokratische Berliner Vorleitung „mider die Alarmglocke an. Sie nimmt Stellung zu einer Reihe von Umstellungen der RGD, die auf die Streikmobilität für vorliebende Arbeiterkategorien gerichtet sind. Da heißt es u. a.

„Besonders hält sie (die RGD, D. Reb.) ihre Funktionen zur Durchführung der Umstellung der roten Gewerkschafts-Internationale an, die in der gegenwärtigen Arbeit wieder mit aller Kraft aufzunehmen bzw. auszubauen. Dammäßige Sammlung von Arbeitslosen oppositioneller Gewerkschaftsmitglieder, Organisation von Disziplinierenden, Veranlassungen von Oppositionskonferenzen usw. sind einige der Maßnahmen, die im Augenblick durchgeführt werden. Im übrigen hat, nachdem der erste Streikplan der RGD abgeschlossen ist, einen Erfolg von 50 bis 70 Prozent gebracht hat, am 1. August ein neuer Halbtagess-

plan der RGD begonnen, dessen Ziel die Verdoppelung der Mitglieder von 250 000 auf 500 000, die Steigerung der Zahlen der Betriebs- und Streikfertigkeitsgruppen, die Erzielung einer Mitgliederzahl von einer Million für die RGD-Bräute ums ist.“

Am weitern verweist schließlich die „Vorlesung“ auch auf den geliebten Streikwillen in den reformistischen Verbänden und macht damit die Regierung mit einer, besonders an die Kollege gerichteten Note vor den „hier liegenden Gefahren Momenten“. Das finanzkapitalistische Organ sieht die Zukunft so, daß es bei guten Vorbereitungen nur noch darauf ankommt, daß besonders geladete und aktive Führer im geeigneten Augenblick sich an die Spitze der Kräfte stellen und dann „der Plan“, d. h. der Sieg der Arbeiterinnen schon gemiß ist.

Die Warnung, die hier aus dem Munde des tonangebenden Organs der deutschen Finanzkapitalisten kommt, fassen wir die große Furcht, die das Lohnraubpatron vor einem aktiven Widerstand der Arbeiter, der natürlich nur unter revolutionärer Führung denkbar ist, befürchtet.

Besonders klar sollen die sozialdemokratischen Arbeiter die Ausführungen der „Vorlesung“ lesen. Sie werden hier aus dem Munde ihres Feinde erkennen, daß nur die RGD der gefährlichste Gegner der Lohnraubpatron ist. Der Hinweis auf alle Einzelheiten der Tätigkeit der RGD, insbesondere aber auch den 5 Halbjahrplan, muß auf der anderen Seite die Aktivität der revolutionären Arbeiter noch verstärken, denn nach dieser Seite erhalten sie bestätigt, daß in der Erfüllung der hier gestellten Aufgaben ein großer Teil von Garantien für die bevorstehende Durchführung starrer Kampfe liegt.

Hunger im Land — die Ausfuhr steigt

Deutliche Handelsbilanz durch steigende Volksverelendung attio

Trotz der katastrophalen Wirtschaftslage weist die deutsche Handelsbilanz im Monat Juli ein Aktiv von 264,7 Millionen Mark auf. Diese Summe bedeutet rund eine Verjüngung gegenüber den 20 Millionen von Monat Januar, in dem ein Ausfuhrüberschuß von 35,6 Millionen zu verzeichnen war.

Dieser für die deutsche Volkswirtschaft noch außerordentlich günstige Aufschwung ist nur möglich durch eine totalitäre Drosselung der Einfuhr, in der die Einschränkung des Warenverbrauchs und damit das ganze Maßmaß der Verelendung des wertigsten Volkes zum Ausdruck kommt. Im reinen Warenverkehr, auf den sich auch die vorstehenden Ziffern beziehen, ist die Einfuhr vom

Januar, wo sie auf 715,4 Millionen Mark besetzt wurde, bis zum Juli auf 562,5 Millionen Mark gefallen, die Ausfuhr dagegen von 775,0 Millionen Mark im Januar auf 827,2 im Juli gestiegen. Nur durch diese außerordentliche Drosselung des Inlandsmarktes war im Stadium der sich immer weiter verschärfenden Krise ein solcher Aufschwung der deutschen Handelsbilanz möglich. Er kennzeichnet auch, daß die Kapitalisten immer noch gute Geschäfte machen, während das Volk immer weiter ausgehungert wird.

Für die unmittelbaren Auswirkungen dieser Entwidlung sind die entsprechenden Ein- und Ausfuhrzahlen Deutschlands charakteristisch, die sich auf Lebensmittel beziehen. Sie zeigen folgende Entwidlung:

Monat	Einfuhr	Ausfuhr
Januar	217,3	26,8
März	170,3	23,8
April	191,6	32,0
Juli	167,4	31,4

Die 4 Konferenzen

- Chemie: 20. September in Ammendorf im „Adler“
- Mansfeld: 13. September in Helbra im „Waldschlößchen“
- Gemeinde: 20. September in Halle in der „Kette“
- Erwerbslose: 12. September in Halle im „Webers Hotel“

müssen gründlich vorbereitet werden zur Kampfmobilisierung der breiten Massen. Alle Vorbereitungsarbeiten werden überprüft und Versäumtes nachgeholt.

Entrollt das Sturmbanner der RGD!

Massenentlassungen in graphischen Großbetrieben

Schwere Einschränkungen im kapitalistischen Zeitungsbetrieb

Zus den Berliner graphischen Großbetrieben werden Massenentlassungen gemeldet. Wästen mit 50 Arbeiter entlassen. Bei Scherl sollen 38 Arbeiter entlassen werden und auch Wölke hat Entlassungen angedroht.

Infolge der Wirtschaftskrise hat sich auch der Absatz der kapitalistischen Literatur verringert. Die großen bürgerlichen Zeitungen erscheinen in verringertem Umfang, die Inseratenaufträge sind gewaltig zurückgegangen. Wästen mit die Reichsausgabe der „Vollständigen Zeitung“ und eine Ausgabe des bürgerlichen „Tempo“ einstellen. „Scherl“, die zweite Ausgabe der nicht minder betroffenen Reichsausgabe. Die Krise verringert das Gehalt der graphischen Großbetriebe immer mehr und die Lage der mittleren und kleineren Betriebe ist erst recht katastrophal.

Die Arbeitslosigkeit im graphischen Gewerbe steigt immer mehr. Die sozialdemokratischen Führer des Buchdruckerverbandes und der SPD haben die Arbeitslosigkeit nicht mehr vergrößert, indem sie es ablehnten, die Notstandsrechnung vom 28. März und die Preisfrierenordnung aufzugeben, die unzulässige Zeitungspreiserhöhungen zur Folge hatten.

Rückblick auf kapitalistische Profitinteressen, Einstellung der Arbeitslosen und Aufhebung der Notstandsrechnung. Sie werden hier aus dem Munde des Buchdruckerverbandes mit von ihrer schändlichen Rolle ablesen, indem sie die Hufe gegen die Druckereien kommunalistischer Zeitungen steigert. Als der sozialdemokratische Berliner Vizepräsident Grafstein 10 Tage lang die City-Druckerei besetzen ließ, gaben die sozialdemokratischen Führer des Buchdruckerverbandes ihrer hämischen Freude darüber unvorhehlen Ausdruck.

Mer wir glauben, daß die Arbeiter des graphischen Gewerbes kein Verständnis dafür haben, daß die SPD-Bürokratie diese mühsam kommunalistische treibt. Diese kommunalistische kann keine graphischen Arbeiter das geraube Brot erlangen. Der Ernst der Zeit erfordert Befristung mit der Frage, wie wir uns aus dem Verderben retten können. Einen Ausweg kann nur die RGD zeigen.

Aus Haag gegen die kommunalistische Dresse hat die Bürokratie des Buchdruckerverbandes sogar bei den Parteifunktionen der SPD auf die schärfsten Unterdrückungsmaßnahmen hingewirkt.

Dieselbe Bürokratie des Buchdruckerverbandes rührt keinen Finger, um den Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Die Gewerkschaftsbürokratie preit lediglich ihr Scheitern der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich an, als ob durch einen Lohnabbau von 17 Prozent den Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden könnte.

Statt dessen fordert die RGD den Kampf um die 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich, Fortführung der Betriebe ohne

Achtung, Frauen der RGD, Halle!

Alle in der RGD organisierten Frauen des Stadtkomitee Zentrum erscheinen am Donnerstag, dem 10. Sept., 20 Uhr, in der „Kette“ zu einer wichtigen Sitzung. Mitteilungsblätter sind mitzubringen. Bezirkskomitee der RGD, Frauenkommission.

Immer weißer Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 10 Jahre die Zahnärztlichen Klinik benutzen. Doch wie sie bei uns entwidelt! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geruch im Munde, unwohl, da wir schon längere Zeit die Zahnärztliche Klinik benutzen. Auch wenn die ganze Familie nur die Zahnärztliche Klinik besuchte. Hier besuchte nur die meine Zahnärztliche Klinik, Zahn 44 Pf., 1. weiße Leben erstein behilfend wird.



Donnerstag, den 10. September 1931

Kleinfalberdieben

Kleinfalberdiebe? Eine ganz harmlose Sache, wird jeder sagen. Wirklich? Unterziehen wir die Sache einmal näher. Nehmen wir einmal an, der Kampfband gegen den Faschismus würde morgen mit einer Abteilung von 100 Mann nach der Heide marschieren und dort dem hormalten und geübten Schießsport nachzugehen. Die Kameraden vom Kampfband würden ein Kleinfalberdieben veranstalten. So denken wir uns die Sache weiter. Wie lange würde dieser Kleinfalber-Schießsport des Kampfbandes in der Heide noch vor sich gehen können? Nicht lange. Es würde so kommen: Die Feldwache der Polizei würde sofort Großalarm nach dem Polizeipräsidium melden. Binnen weniger Minuten würden ein Dutzend mit Vollkorn vollgeladene Wägen im Volltempo nach der Heide rufen, alle Mitglieder des Kampfbandes würden verhaftet und die Kleinfalbergewehre ordnungsgemäß beschlagnahmt werden. Um am anderen Tage, was könnte man da im „Vollblatt“ und in der „Saale-Zeitung“ lesen? Da würde auf der ersten Seite groß stehen:

„Mürgertrogsorbereitungen der Kommunisten in Halle — Die Polizei beschlagnahmt ein kommunistisches Waffenlager!“

Wetten, daß alles haargenau so eintreten würde, wenn morgen der Kampfband nach der Heide zum Kleinfalberdieben auszieht?

Der uns liegt die illustrierte Stahlhelm-Zeitung „Am Scheitern“ vor. Es ist die Nummer vom 8. September 1931. Auf dem Titelbild steht man einige februarähnlich — militärisch ausgerichtete Stahlhelm-Richtungen, die an einem Ziehbrunnen ihre Ziehflachen füllen. Schon dieses Titelbild ist eine Demonstration: Der Stahlhelm ist eine militärische Organisation und der „Wehrsport“ des Stahlhelms ist eine militärische Angelegenheit. Trotzdem fällt es natürlich Herrn Seering nicht ein, den Stahlhelm zu verbieten. In der Bilderbeilage des Stahlhelms werden noch andere Sachen gezeigt. Da sieht man auf freiem Gelände ein Dutzend Stahlhelmer, die etwas in die Luft schmeißen. Ueber dem Bilde steht das einzige Wort: „Keulen werfen“. Die Keulen haben eine verdammt Ähnlichkeit mit anderen Dingen, die der Faschismus Handgranaten nennt. Natürlich sind es keine richtigen Handgranaten, die der Stahlhelm da in die Luft schmeißt. Wie wäre es, wenn der Kampfband morgen ein bisches Keulenwerfen spielen würde? Ein anderes Bild: Vier Stahlhelmer in militärischer Ausrüstung, die sich mit Schießsport beschäftigen. Die Stahlhelmer machen ein bisches Kleinfalberdieben. Und so zeigt ein Bild nach dem anderen von der intensiven militärischen Beschäftigung des Stahlhelms. Die Stahlhelmer werden in allen militärischen Dingen regelrecht ausgebildet. Die militärischen Lieblingen werden dann schon verkleidet, anstatt Handgranaten nimmt man Keulen, anstatt Karabiner Kleinfalber. Kein SPD-Mitglied denkt daran, den Stahlhelm zu verbieten. Keine SPD-Zeitung schreibt: „Mürgertrogs-Orberrichtungen des Stahlhelms!“ Der Stahlhelm treibt fleißig weiter „Wehrsport“.

Im Bundesorgan des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß „Das Reichsbanner“ finden wir eine Sonderbeilage mit dem Titel: „Kleinfalberdieben“. Was das illustrierte Stahlhelmbild im Bilde zeigt, wird in der Kleinfalber-Beilage des Reichsbanner-Battes im Text ausführlich besprochen und erörtert. Auch das Reichsbanner betreibt genau wie der Stahlhelm fleißig „Wehrsport“. Stahlhelm und Reichsbanner betreiben ein und denselben Wehrsport. Und wer möchte daran zweifeln, daß Stahlhelm und Reichsbanner dies zu ein und demselben Ziele tun? So, wie sie jetzt gegen den Wehrsport betreiben, ist im Kleinfalberdieben eben, so werden sie morgen gemeinsam schlagen. Gegen wen? Die Antwort ist für den Faschismus Arbeiter nicht schwer zu erraten.

Gegen die Schutztruppen des Kapitalismus, Stahlhelm, Reichsbanner und Nazis gilt es, die Kampforganisation gegen den Faschismus zu führen. Wo hinein in den Kampfband gegen den Faschismus!

Selbstmord eines Kleingewerbetreibenden

Der Kaufmann Kramer aus Delitz hat Selbstmord begangen, indem er sich die Pulswunde öffnete. Kramer war früher Trilhaber der ehemaligen Hartsteinfabrik. Er soll die Lat wegen wirtschaftlicher Sorgen begangen haben.

Vormarsch der Erwerbslosen in Halle-Südwest und Börmlich-Böllberg

Am 8. September fand im Gäßchen zu Börmlich eine gubelebte Erwerbslosenversammlung statt. Das Thema: Nationale Selbsthilfe oder rote Selbsthilfe wurde vom Referenten ausführlich behandelt und mit großem Beifall aufgenommen. Die Diskussion, an der sich mehrere Genossen beteiligten, war eine sehr lebhaft.

Zu Punkt 2. Wahl eines Erwerbslosenausschusses, wurden 10 Genossen vorgeschlagen und gewählt, darunter 6 parteilose Arbeiter. Des weiteren wurden 10 Delegierte gewählt für die am Sonntagabend, dem 12. September, stattfindende Kreis-Erwerbslosenkonferenz, darunter 3 Jungarbeiter, 6 Parteilose.

erner wurde auf die Groß-Verberlamung der Freie sowie Partei auf dem kommenden Sonntag hingewiesen. Auch auf den politischen Schulungsfuror, der laufend einmal wöchentlich stattfindet. Die glänzende Kampftätigkeit der Erwerbslosen hat bewiesen, daß sie mit erneuter Kraft an die Arbeit gehen.

Gegen den Hungerwinter die rote Selbsthilfe

In der gestern abend im Thallersaal stattgefundenen öffentlichen Versammlung der KPD sprachen die Genossen Reichsorganisationsleiter Scheller und Karl Gutjahr über das Thema: Nationale Selbsthilfe und rote Selbsthilfe. Genosse Scheller hatte als Leiter letzterem die Unterfertigung „100 Jahre Hungerwinter“ gewährt und ging zuerst auf die verschiedenen, durch Hungerwinter hervorgerufenen revolutionären Bewegungen in der Geschichte ein. Er vermachte auf die Studentenentwicklung 1831, die schließlichen Ueberaufstände 1844, die Arbeiterkommune 1870/71, die Dörfergemeinden 1848/49, 1918/17 im Deutschland und den Hungerwinter, den die Sowjetunion vor 10 Jahren wider allen Erwartens der kapitalistischen Welt überstand. Er ging dann auf die Frage über, ob dieser von der deutschen Bourgeoisie und ihrer Regierung proklamierte Hungerwinter uns vom Schicksal bestimmt ist und ob Erziehung einen Plan oder ein Programm habe, außer den Motorordnungen.

Dann machte er darauf aufmerksam, daß die kapitalistische Jugend der Ausmer heute in Udridentum, also im Kommunismus, luche. Die herrschende Klasse werde aber die Macht niemals freiwillig abgeben, es wird ihr aber andererseits halb unmöglich sein, die Macht in den Händen zu behalten. Es sei zwar alles da, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen, dies ist aber im Kapitalismus unmöglich, denn die Kapitalisten müssen durch Berechnen der Ertragsverhältnisse die Beeidigung der Lebensmittel und Koststoffe für Kleidung usw. verhindern, da sonst der Wroft der Kapitalisten bedroht werden würde. Durch die Jagd nach Profit wird aber auch unangenehm eine neue Katastrophe hervorgerufen, denn es müßten neue Volksgüter in Kolonialländern geucht werden, was natürlich einen Krieg zwischen den kapitalistischen Ländern zur Folge haben muß. Dabei ist das Hauptziel der imperialistischen Staaten, den gemeinsamen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion zu organisieren.

Auch die Erhöhung der Steuern, logischen Seiten, die Herabsetzung der Löhnen für soziale Einrichtungen, z. B. Erwerbslosenfürsorge, Unterstufe usw. wird diese Katastrophe nicht vermeiden können. Im Sowjetland ist im Hungerwinter vor 10 Jahren alles für die Arbeiter und ihre Kinder getan worden um ihnen zu helfen. In kapitalistischen Deutschland ist gerade das Gegenteil der Fall. Heute haben wir schon 600 000 arbeitlose Jugendliche in Deutschland, für die Reichswehr, Polizei, Kirche und Industrie und pensionierten Generale ist aber Geld in Fülle und Fülle vorhanden. Streikbrecherorganisationen, die den die Korruption blüht, werden von kapitalistischen Unternehmern unterstützt.

Zum Schluß appellierte Genosse Scheller zur roten Selbsthilfe als Antwort auf die nationale Selbsthilfe der Bourgeoisie sowie gegen den Terror, der gegen den KKK mit allen Mitteln betrieben wird.

Dann sprach der Genosse Gutjahr. Große Begeisterung löste die Mitteilung des Genossen Gutjahr aus, daß in Halle in den letzten 14 Tagen 14 „Kleinfalber“-Diebe und über 100 Parteimitglieder gefangen wurden.

In der Diskussion forderte ein Arbeiter der ersten Stagesbrigade der roten Selbsthilfe zur Mitarbeit im Kampf um die Erhaltung des KKK auf. Genosse Schumann forderte zur Solidarität mit den chinesischen Arbeitern auf.

In dem fertigen Schlußwort wandte sich Genosse Gutjahr an alle Parteimitglieder und Erwerbslosen, die er zur Bildung einer einheitlichen revolutionären Kampforganisation gegen die Hungeroffensive der Bourgeoisie ermahnte. Rote Selbsthilfe heißt Kampf aller vorfertigen Schichten um ihre unmittelbaren Lebensbedingungen, heißt Kampf gegen den Hunger, gegen die Not, heißt Kampf gegen Lohnraub, gegen Unterdrückungsbau.

Aus Hunger in den Tod

Am Dienstag gegen 18 Uhr holte sich eine 44jährige Frau im Badezimmer ihrer Wohnung erhängt. Grund zur Tat sollen wirtschaftliche Sorgen sein.

Dies ist eine Meldung aus dem Polizeibericht vom 9. September. Es scheint so, daß die Pressestelle des Polizeipräsidiums denartige Meldungen nur ungern der Öffentlichkeit übergibt. Der KKK und die Arbeiter der betroffenen Frau, die hier Selbstmord verübt hat, werden sorgfältig verschwiegen, obwohl sie der Polizei bestimmt bekannt sind. Auch über den Grund dieses Selbstmordes macht der Polizeibericht nur unvollständige Angaben. Bei Meldungen über Selbstmorde werden die Ursachen überhaupt in der Regel nur angedeutet. Fürchtet sich die Pressestelle des Polizeipräsidiums etwa davor, den Lesenden mitzuteilen, daß die Selbstmorde aus wirtschaftlicher Not, aus Hunger immer mehr überhandnehmen? Wir können uns denken, daß es den Lesenden, die die Ausgabe haben, die kapitalistische „Ordnung“ aufrechtzuerhalten, nicht angenehm ist, festzustellen, daß der Hunger immer mehr überhandnimmt. während in den Scheuern und Speichern die Lebensmittel verbrennen. Wir fordern im Interesse einer einmündigen und gründlichen Berichterstattung, daß die Presse und Organistie des Tages vom Polizeibericht genauer und vollständiger wiedergegeben werden.

Eine Sekunde später und ...

Ein auffsehenregendes Vorfall spielte sich gestern nachmittags 4 1/2 Uhr in der Torstraße ab. Ein mit Kleinfalber beladenes leichtes Lieferfahrzeug kam im rasenden Tempo die Mittelstraße heruntergefahren. Am gleichen Augenblick näherte sich die Straßenbahn der Linie 6 aus der Richtung Böhmischer Berg. Die Fahrer der beiden Fahrzeuge, die hier Torstraße an der Torstraße. Das mit zwei Mann besetzte Lieferfahrzeug überquerte nicht nur die Straßenbahn, sondern prallte mit voller Wucht an dem Eingitter vor den Häusern der Torstraße auf. Zufällig befanden sich in diesem Augenblick keine Passanten auf dem Bürgersteig. Sie wären nun dem auf den Bürgersteig stürzenden Lieferfahrzeug erdrückt worden. Die Fahrer des Lieferfahrzeuges konnten sich durch Abspringen retten. Das Pferd kam zum Sturz, wurde aber nur leicht verletzt. Der Wagen wurde leicht beschädigt. Der Vorfall hätte schlimme Folgen haben können, wenn der Lieferwagen in der Torstraße in die Torstraße überquert hätte. In diesem Falle wäre es zu einem furchtbaren Unglück gekommen, in diesem Falle würde die Straßenbahn gefahren, der in diesem Augenblick gerade dicht beieinander war. Dem Straßenbahnführer war es aber noch gelungen, den Wagen im letzten Augenblick zum Halten zu bringen. Auch letzter Geistesgegenwart ist es zu einem furchtbaren Unglück verhütet wurde. So ist alles noch glimpflich abgelaufen. Nach dem Vorfall hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Eine Unbekannte auf der Schwindeltour

Seit einigen Tagen ist eine Unbekannte in mehreren Bierhäusern als Unterfertigungsdamenleiter aufgetreten. Sie gab an, daß ihr Ehemann auf einer Geschäftsreise mit dem Motorrade verunglückt sei und sich in Dresden im Städtchenauhe befindet. Sie selbst müßte zu ihrer Verbindung eine Klinik aufsuchen. Um die Bittsteller sicher und zur Bergabe von Geld geübt zu machen, hat sie das von ihrem Ehemann zu erwartende Geld an die Adresse des Bittstellers schicken lassen zu dürfen. Sie schrieb dann an Ort und Stelle diesbezügliche Briefe. — Die Bittsteller ist etwa 35 Jahre alt.

Inbetriebnahme der Müdig-Elter-Brücke

Am 8. September fand auf Anordnung des Regierungspräsidenten die landespolizeiliche Abnahme der für die Überführung Lebensobstbrücken erbaute Brücke. Die Abnahme wurde durch die hiesigen Beamten erlassen. Die Abnahme wurde durch die hiesigen Beamten erlassen. Die Abnahme wurde durch die hiesigen Beamten erlassen.

Die Polizei sucht Waffen

Am Mittwoch früh gegen 4 1/2 Uhr erschienen, wie ein Arbeiter mittels mehrerer Kriminalbeamte und ein uniformierter Schupmann vor dem Hause Harz 39. Nachdem sich die Polizeibeamten Einblick verschafft hatten, untersagen sie die Wohnung eines parteilosen Arbeiters einer gründlichen Durchsuchung. Kriminalbeamte suchten in einer ärmlichen Arbeiterwohnung nach Waffen.

und ein Holzig hielt Wache. Das Resultat der Durchsuchung war folgendes: Die Kriminalbeamten haben keine Waffen gefunden.

Wir empfehlen der Polizei, sich einmal in den Schlafmüden der Stahlhelm- und Nazihäuser nach Waffen umsehen. Wir sind überzeugt, daß ihre Bemühungen dort von Erfolg gekrönt werden.

Feldwibel von heute

„Durch Kampf zum Sieg“ heißt die Parole derer, die Feldwibel werden sind, aber doch mindestens gesehen sein oder im mindesten. Diese Parole kommt in jeder Minute, die etwas auf sich hält, unendlich oft vor. Fast auf jeden Stuhl entfällt ein Exemplar. Sie vernehmen sich ungeheuer reichhaltig.

Hatte sich doch in die Reichsbahnverwaltung Halle ein Mann verirrt, der eine praktische Neuerung einführt: Triebwagenführer werden zwischen den beiden benachbarten Großstädten Leipzig und Halle. Man denke: Die Linie geht über eine landschaftlich schönen Freizeitanlage, trotzdem wurde die Sache ohne landschaftliche Rücksicht erlassen. Nun passieren schlimme Sachen auf den Stationen (stürmen müde Arbeiter und Angestellte die Wagen und waren froh, wenn sie einen Sitzplatz bekamen. Es kam ihnen nicht einmal darauf an, durch die Abteile mit den gepökelten Bänken zur Holztafel vorzugehen. Das war unerhört. Also muß man — aus Vorsichtgründen — keine Bapfchifferei, die man vor die 2. Klasse-Fahrer hängte. Darauf folgt:

„Die Reisenden der 3. Klasse werden gebeten, die 2. Klasse nicht als Durchgang zu benutzen.“

Gut. Der Durchgang unterblieb. Man drängte sich an den 3. Klasse-Fahrern. Die Geschichte war also in Ordnung. Ober doch nicht? Bisherige Tage später waren fleißige Hände darum bemüht, die Bapfchifferei mit kleinen, dünnen Papierstreifen zu überziehen. Darauf folgt:

„Durchgang für Reisende der 3. Klasse verboten.“

So, da hat ihr's. Der Feldwibel hatte wieder mal geliebt. Was wir vermischen, ist nur eine: ... laut 3 ... vom ... wüstenfalls ...

Nähtung, Erwerbslose im Stadtteil Nord!

Am Freitag, dem 11. September, 15 Uhr, findet für den Stadtteil Norden im Total Park, Körnerstraße, eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt.

Wieder ein Selbstmordveruch

Am Mittwoch gegen 23 Uhr warf sich ein 20jähriger Lehrling in selbstmörderischer Absicht auf dem Hauptbahnhof, Bahnhof 1, vor einen einfahrenden Zug. Er kam zwischen die Schienen zu liegen, so daß er anliegender gar keine Verletzungen davongetragen hat. Der Lebensmüde wurde von seinen Eltern abgeholt. Grund zur Tat ist ein von den Eltern nicht begünstigtes Liebesverhältnis.

Der Jahrmarsch in Halle war gestern wieder gut besucht. Gegen 20 Uhr wurde einer Stadt die Handstache durch den Verfall der Kiemen getrieben. Die Taube enthielt nur einen geringen Betrag. Nachträglich ist noch bekannt geworden, daß in der Nacht vom 8. zum 9. September aus einem überflutenden Bäder im Werte von einigen Hundert Mark und von einem anderen Stand Lebensmittel und Gerätschaften im Werte von zehn Mark gestohlen sind.

Einspruch. In den letzten Tagen wurde in einer Bretterhütte im Gauer Weg eingezogen und daraus 10 Windjaden mit Schußgewehren entnommen.

In der Nacht vom 8. zum 9. September fand in Wittenberg aus dem Stadt ein Grundstück in der Hallischen Straße 33 Häuser und 14 Räumlichkeiten gestohlen worden.

Wahlkreis-Verkehr. Nur noch die einstufige 18. September haucht das Begrüßung des Wittenberger Wahlkreises, der allabendlich die Fußwege verläßt begünstigt.

Zur Weltmeisterkasselerzeugung in Halle am Sonntag, dem 13. September.

zur Weltmeisterkasselerzeugung in Halle am Sonntag, dem 13. September. Nur noch die einstufige 18. September haucht das Begrüßung des Wittenberger Wahlkreises, der allabendlich die Fußwege verläßt begünstigt.

Spielwachen, große Auswahl, Gummi-Bleder

Heute 20 Uhr, Volksparade! Roter Appell für alle Mitglieder von KPD, KJVD u. Massenorganen in Halle!

Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen / Tagesordnung: „Unser Massenangriff — die rote Selbsthilfe“

Einer frisst für Tausend

500 Arbeiterkinder hungern, weil ein Generaldirektor praßt



Nach dem Statistischen Jahrbuch bestanden Ende 1929 11 344 Aktiengesellschaften. Angenommen, jede dieser Gesellschaften habe drei Direktoren (es gibt Gesellschaften, die Dutzende haben), und jeder dieser Direktoren habe ein Durchschnittseinkommen von 50 000 Mark im Jahre (das ist eine niedrige Durchschnittsrechnung, Beweis siehe unten), so ergibt sich folgende Rechnung:

11 344 Gesellschaften mit 3 Direktoren gleich 34 032 Direktoren mit je 50 000 Mark Jahres-einkommen, ergibt durchschnittlich 1 701 600 000 Mark.

Einzelne Generaldirektoren-Gehälter betragen: Generaldirektor des Siemens-Konzerns 800 000 M.; Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie 600 000 M.; Generaldirektor des Inag-Konzerns 575 000 M.; Generaldirektor der IG-Farben-Industrie 500 000 M.; Generaldirektor des Stahlwerks 400 000 M.; Vorstandsmittglied der Deutschen Bank 350 000 M.; Direktor der Krupp AG 120 000 M.; Direktor des Röhren-Verbandes 110 000 M.; Generaldirektor der Ostelbischen Braunkohle 250 000 M.; Direktor des Stahlwerksverbandes 180 000 M.; Direktor der Vereinigten Textilwerke 180 000 M.; Reichsbankpräsident 168 000 M.; Vizepräsident der Reichsbank 112 000 M.; Reichsbankdirektor 84 000 M.

Wenn wir weiter annehmen, daß jede dieser Gesellschaften einen Aufsichtsrat mit durchschnittlich 10 Mitgliedern hat, so ergibt das 113 440 Aufsichtsratsposten. Nehmen wir an, daß jedes Aufsichtsratsmitglied im Durchschnitt 5000 Mark Jahresgehalt hat, so ergibt sich ein Nebenverdienst von zusammen 567 200 000 Mark.

Die Aufsichtsratsanteile betragen u. a.: Vereinigte Glanzstoff-Fabriken 680 000 M.; Hase Bergbau AG 171 000 M.; Berliner Handelsgesellschaft 159 000 M.; Commerz- und Privatbank 225 000 M.; Darmstädter und Nationalbank 360 000 M.; Deutsche Bank 677 000 M.; Disconto-Gesellschaft 486 000 M.; Dresdner Bank 253 000 M.; Mitteldeutsche Kreditbank 77 000 M.; Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 200 000 M.; Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hyp. 140 000 M.

(„Neue Leipziger Zeitung“ vom 2. September 1931)

Das sind insgesamt 2 Milliarden 268 Millionen und 800 Tausend Mark, die jährlich den Generaldirektoren und Aufsichtsräten in den Taschen geworfen werden.

Arbeit für 634400 Erwerbslose

Berechnet, die 1 268 800 000 Mark werden lediglich für die Gehälter und Aufsichtsratsentschädigungen ausgegeben. Der Gewinn der Aktiengesellschaft ist in dieser Zahl nicht enthalten. Dieser Reingewinn, der nach der erfolgten Abschreibung für alle möglichen und unmöglichen Dinge erachtet wird, ist etwa gleich groß der Summe, die die Aktiengesellschaften an ihre Generaldirektoren und Aufsichtsratsmitglieder zahlen.

Da die Arbeiter und -erwerbslosen infolge der Lohndrücke, d. h. sie nur wenige Groschen und Mark in die Hand bekommen, sich keinen rechten Begriff davon machen können, was es eigentlich bedeutet, eine Summe von Tausenden von Mark zu besitzen, wollen wir im nachstehenden an einigen konkreten Beispielen die Kleinheit dieser von den Schmaragern am Bolschewik geschickten Geldsummen darstellen.

Ein Betriebsarbeiter verdient nach der Berechnung der „Neuen Leipziger Zeitung“ vom 2. September im Durchschnitt 30 Mark wöchentlich. Obwohl selbst diese Summe um einiges zu hoch gegriffen ist, wollen wir bei der nachfolgenden Berechnung von 3 Voraussetzungen ausgehen, daß der Wochenverdienst eines Arbeiters etwa 40 Mark und der Jahresverdienst 2000 Mark beträgt. Legt man diese Zahlen zugrunde, so ergibt sich, daß bei einer Erziehung der Rielengehälter der Generaldirektoren und der mit nichts begründeten Entschädigungen an die Aufsichtsratsmitglieder

634 400 Erwerbslose sofort, und zwar für dauernd in den Produktionsprozess eingegliedert werden könnten.

Was sind 500 000 Mark?

Wenn man einen Generaldirektor mit einem Jahresgehalt von 500 000 Mark entläßt und das auf diese Weise einjährige Geld zur Neuzustellung von Arbeitern verwendet und diesem Arbeiter einen Wochenlohn von etwa 40 Mark und ein Jahreseinkommen von 2000 Mark gibt, so könnte man 250 Erwerbslose dauernd beschäftigen und dazu geben. Nimmt man weiter an, daß jeder dieser Erwerbslosen verheiratet ist und zwei Kinder hat, so ergibt sich, daß 1000 Volksgenossen hungern müßten, weil ein einziger Mensch, und zwar ein Generaldirektor aus Gehalt von 500 000 Mark erhält. Von diesen tausend Volksgenossen sind 500 erwachsene und 500 Kinder. Also müßten 500 Arbeiterkinder bitterste Not leiden, damit ein einziger Mensch in Saug und Braug leben kann.

Was kann man dafür kaufen?

Für das Gehalt des Generaldirektors der IG-Farben kann man
454 548 Zentner Braunbrot (à 1,10 RM)
oder 961 540 Laib Brot (à 0,52 RM)
oder 500 000 Pfund Rindfleisch (à 1,00 RM)
oder 1 666 667 Liter Milch (à 0,30 RM)
oder 200 000 Zentner Kartoffeln (à 2,50 RM)
oder 100 000 Paar Rinderleber (à 5,00 RM)
oder 125 000 Stück Hemden (à 4,00 RM)

Chaussee mit Geld gepflastert

Besteht man das Jahresgehalt des Generaldirektors der IG-Farben in 360 Tagen auf und legt man diese Geldsumme nebeneinander auf die Chaussee, so würde ein auf diese Weise effizienter Straßen eine Länge von 7,5 Kilometer haben. Das ist Entfernung von Halle, Marktplatz, bis Vliestau. Würde man die 500 000 Mark in silberne Markstücke einwickeln und diese auf die Chaussee nebeneinander legen, so würde ein Streifen in einer Länge von 12,5 Kilometer entstehen. Das Entfernungen von Halle bis Merseburg.

lin—Amerika—Wladiwostok

schickt man das Geld, welches die Herren Generaldirektoren und Aufsichtsratsmitglieder der deutschen Aktiengesellschaften im Laufe eines Jahres für ihre „mühselige“ Arbeit erhalten, in Schmarzmeine ein und legt man diese Scheine nebeneinander auf die Chaussee der Richtung von Berlin nach Paris und weiter, so würde

der Papierstreifen über den Atlantischen Ozean bis nach Amerika und weiter über den Stillen Ozean an die östliche Küste Chinas reichen. Er würde nämlich eine Länge von 34 032 Kilometer haben.

Denn ein Beispiel: Die IG-Farbenindustrie hatte im vergangenen Jahre 100 Mill. Mark Reingewinn zu verzeichnen gehabt. In diesen Reingewinn teilten sich 323 Aktionäre. Würde man einmal die Einkommen aus den Aktien streichen, so könnte die IG-Farbenindustrie 323 000 Arbeiter einstellen. Doch es etwas ist die „nationale Selbsthilfe“ nicht nur. Das Ziel der „nationalen Selbsthilfe“ ist die Gewinne der Aktionäre noch weiter zu steigern.

7 Mark mehr Unterstützung

Die von uns vorgerechneten niedrigeren Lohnbestandteile aus verschiedenen Betrieben unseres Gebietes zeigen, wie hoch die Verdienste der nichtbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind. Der Lohnbestandteil vom Wochenverdienst von 30 Mark in 48 Stunden beträgt einem Arbeiter aus der IG-Farbenindustrie die „nationale Selbsthilfe“. Der darüber abgebildete Lohnbestandteil mit dem Verdienst eines Tischlergehilfen in der Tischlerei Schäfer & Kurlitz, ebenfalls in Schwebbau. Nun sollen diese Löhne noch weiter gedrückt werden.

Und wie geht es den Erwerbslosen?

Es ist klar, daß von einem menschenwürdigen Dasein bei 10 und 14 Mark Wochenunterstützung nicht die Rede sein kann. Es ist ein langames Zermartern, das schließlich mit der Pensionierung des ganzen Volkes enden würde, wenn sich das Volk nicht wehrt.

Und doch wäre es ein Leichtes, die Unterstützung der Erwerbslosen ab sofort wesentlich zu erhöhen. Nach der Berechnung der „Neuen Leipziger Zeitung“ erhalten die Direktoren der Aktiengesellschaften insgesamt 1 701 600 000 Mark Jahresgehalt. Die Zahl dieser Direktoren beträgt 34 032. Würde man einmal die Forderung der kommunikativen Partei auf Verabreichung der Generaldirektorengehälter auf 6000 Mark jährlich bzw. 500 Mark monatlich erfüllen, so würde sofort eine Ersparnis von 1,5 Milliarden Mark entstehen. Beteiligt man diese Summe an die zur Zeit vorhandenen 4 Millionen Erwerbslosen, so würde der Einzelne 375 Mark jährlich, das heißt mehr als eine Mark täglich, das heißt leben Mark wöchentlich

mehr für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit erhalten.

rote Selbsthilfe

Es ist klar, daß die Arbeiter, die Erwerbslosen, der Mittelstand, die schaffenden Bauern, das gesamte werktätige Volk erstens außerstande sind, eine weitere Senkung ihres Lebensstandards einfach hinzunehmen und zweitens würde eine erfolgreiche Durchführung der „nationalen Selbsthilfe“ auch fernsahlig als eine Erhebung der Arbeiter, zu einer Wiederentteilung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, zu einer Hebung des Volkswohlstandes führen. Deshalb antworten die Werktätigen auf das Unternehmerprogramm der „Nationalen Selbsthilfe“ mit der Organisierung der roten Selbsthilfe, das heißt sie organisieren überall dort, wo ihre Lebensinteressen angegriffen werden, den energigehigsten Widerstand.

Se treiter und entschlossener die Front der roten Selbsthilfe, desto weniger sind die Unternehmer und ihre Beauftragten in der Lage,

„Nationale Selbsthilfe“

Das Grundgesetz des kapitalistischen Systems lautet: Privateigentum an den Produktionsmitteln. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß die Besitzer der Produktionsmittel die alleinigen Nutznießer sind. Weil infolge der Wirtschaftskrise ihre Profite bedroht sind, haben sie das Programm der sogenannten „Nationalen Selbsthilfe“ proklamiert, das sie mit Unterstützung aller Parteien von der NSDAP bis zur SPD durchzuführen beginnen. „Nationale Selbsthilfe“ heißt nichts anderes als der Verkauf der Kapitalien, die Gewinne ihrer Betriebe summiert auf der gleichen Höhe zu halten und nach Möglichkeit noch zu steigern, und zwar ausschließlich vor allem auf Kosten der Arbeiter, der Erwerbslosen und damit der gesamten werktätigen Bevölkerung — ohne die Generaldirektorengehälter und die Aufsichtsratsentlohnungen auch nur anzufassen.

ihre Aushungerungspolitik durchzuführen, desto mehr sind sie gezwungen, die Forderungen der kämpfenden Volksteile zu berücksichtigen, desto größer der Glanz, mit dem das Volk die Nämpte organisiert... bis letzten Endes nicht die einzigen weniger Mittellosen und Generaldirektoren über das Schicksal von Kaufleuten und Millionen Menschen entscheiden werden, sondern das Volk seine Geschichte in die eigenen Hände nimmt. Dann wird das Volk unter Führung der kommunistischen Partei an Stelle der Profitwirtschaft, die nur einigen wenigen Generaldirektoren ein Luxusleben gewährt und die Volksmasse oehangenen läßt, die Hand an der Lenkung des Sozialismus ausüben, die Parteien zum Teufel jagen, und allen Volksgenossen Arbeit und Brot geben.

Verdienst Woche	27,48
ab Invaliden-Versicherung	1,-
„ Kranken-Versicherung	1,16
„ Erwerbslosenvers.-Beitrag	1,14
„ Steuern	0,98
	24,48

Reklamationen wegen fehlenden Geldes werden nur dann berücksichtigt, wenn dieselben sofort nach Empfang gemacht werden. Diese Säckchen sind aufzubewahren.

Stund	Stund-	Obersid.	Arb-	Brutto-	Eink-	Krank-	Arbi-	Inv.-o.	Vorw.	Gesamt-	Ausger.	Betrac
48	73	49	6	85,04	1,10	1,16	1,14	30	80	35	4,65	31,-

Eine Kürzung dieser Löhne bedeutet Unterernährung, Krankheit, langsamen Hungertod